



MARKUS
KOCH

GESCHICHTLICHER HINTERGRUND

Die Sportvereinigung Sokol wurde 1862 in Prag gegründet. Der Begriff ‚Sokol‘ hat seinen Ursprung in den slawischen Heldengesängen und bedeutet ins Deutsche übersetzt ‚Falke‘. Initiator der Sokol-Bewegung war der im nordböhmisches Tetschen geborene Kunsthistoriker Miroslav Tyrš. Neben sportlichen Übungen verfolgte der Sokol auch bewusst nationale, demokratische und emanzipatorische Ziele und war neben der Entwicklung eines sportlichen auch an der Förderung eines tschechisch-nationalstaatlichen Bewusstseins interessiert. Dies hatte zur Folge, dass der Sokol auch mehrmals verboten wurde. Während die Turnerbewegung zu Beginn lediglich 75 Mitglieder zählte, stieß diese im Laufe der Zeit bei der Bevölkerung auf immer größeres Interesse und zählte 1868 bereits 5.000 Mitglieder, darunter Männer und Frauen, an fünfzig verschiedenen Standorten. In Slowenien wurde bereits 1863, ein Jahr nach der Gründung in Prag, ein Sokol-Verein initiiert, welcher sich in der Hauptstadt Ljubljana ansiedelte. Dieser gilt als erster süd-slawischer, nicht tschechischer Ableger des Sokols.

SPORTHALLE SOKOL LJUBLJANA I AM TABOR

Die Sporthalle des Sokol Ljubljana I wurde 1923–26 im Gebiet Tabor in der Vorstadt Šempeter nach Plänen des slowenischen Architekten Ivan Vurnik auf einem 6.600 Quadratmeter umfassenden Grundstück errichtet. Das Areal hatte während des großen Erdbebens im Jahr 1895 großflächig Zerstörungen erlitten, weshalb der Standort der Halle von weitläufigen Feldern umgeben war, bis diese zu Beginn des 20. Jahrhunderts parzelliert wurden. Bei der Zusammenstellung des Raumprogramms waren neben sportlichen auch gesellschaftliche und politische Aspekte zu berücksichtigen; hier trieben die Mitglieder Sport, verbrachten ihre Freizeit, feierten Feste, nahmen an Veranstaltungen teil oder lasen das regelmäßig erscheinende *Sokolski vestni*-Magazin von Pavel Pestotnik.

Das repräsentative dreigeschoßige Bauwerk liegt auch heute noch freistehend an der Grünfläche des Tabor-Parks und erhebt sich über rechteckigem Grundriss. Durch die Gestaltung von vier differenzierten Fassaden ist auf den ersten Blick keine klare Hierarchisierung der Schauseiten erkennbar. Das auffällige Mansarddach weist einen Fußwalm auf, in welchem wiederum in den Eckbereichen der Längs- und den Hauptachsen der Gebäudeschmalseiten große Giebel eingeschnitten sind. Prinzipiell gliedert sich die Sokol-Halle im Aufriss in drei Zonen. Das als Souterrain ausgeführte Untergeschoß bildet einen schmalen Sockelbereich, hinter die Fassadenflucht zurückversetzte Fenster alternieren hier mit glatten

Säulenschafffragmenten. Die darüberliegende Mittelzone stellt den breitesten – mit schlichter Putzoberfläche und lediglich die großen Fenster rahmenden Ornamenten jedoch auch am zurückhaltendsten gestalteten – Fassadenteil dar. Durch das schmale Geschoßgesims, die der Fassade vorgestellten Halbsäulen und die kleinteilig ausgestalteten Gebälk- und Tympanonbereiche erfuhr das zweite Obergeschoß die reichste plastische Gestaltung, wenngleich die angewandten Proportionen es etwas gedrungen erscheinen lassen. An der straßenseitigen Ost- sowie der parkseitigen Westfassade sind die Randbereiche als leicht hervorspringende und jeweils von einem Giebeldach überhöhte Seitenrisalite ausgebildet. Parkseitig ist zudem die Mittelachse mit Freitreppe, Balkon und baldachinartiger Überdachung nobilitiert. Der Hauptzugang liegt an der von einem breiten Giebel überspannten Südfront, wo die Gebäudeecken abgerundet ausgeführt und das Portal im ersten Obergeschoß über eine ausschwingende Freitreppe erschlossen ist. Das zweite Geschoß weist oberhalb des Eingangsbereichs einen auf wulstigen Konsolen lagernden Balkon und dahinterliegend drei große spitzbogige Fenster auf. An der Nordfassade sind im Gegensatz zu den übrigen Fronten die Fenster aller Geschoße auf einander entsprechenden Achsen angeordnet; alle Öffnungen erstrecken sich innerhalb der Flucht des großen Dachgiebels. Der Mittelachse ist hier ein zweigeschoßiger Apsisbau vorgelagert.

Herzstück des Gebäudes ist die zweigeschoßige Sporthalle, die mit der Gliederung durch zwanzig umlaufend positionierte Halbsäulen, eingezogene Emporen bzw. Logen und über markante Stiechkappen eingebrachtes Licht von oben eher Assoziationen mit einem historischen Ballsaal als mit einer Sporthalle weckt.

INTERNATIONALE BEWEGUNG IN NATIONALEM GEWAND

Da sein Werk stark auf Slowenien fokussierte und er nur wenig internationale Kontakte pflegte, konnte Ivan Vurnik im Vergleich zu anderen Schülern Otto Wagners nur wenig Einfluss auf die Architektur in Europa nehmen. Mit der Errichtung der Sokol-Halle gelang es ihm jedoch, den Erfolg einer internationalen Sportbewegung voranzutreiben und diese in seinem Heimatland zu etablieren. Um diesem Vorhaben auch baulich zu entsprechen entwarf Vurnik ein repräsentatives Gebäude, bei dem er mit ideenreichen Abstraktionen, Neuinterpretationen und unkonventionellen Kombinationen historischer Motive bewusst einen neuen, ‚nationalen Charakter‘ des Sokols zum Ausdruck zu bringen suchte. Erste Versuche, einen slowenischen Nationalstil zu generieren, hatte Vurnik zwei Jahre zuvor zusammen mit seiner Frau Helena beim Bau der Genossenschaftsbank in Ljubljana unternommen. Im Gegensatz zur flächig-geometrisierenden Gestaltung der Bankfassade wählte der Architekt bei der Sokol-Halle jedoch eine plastische Ausformulierung der gliedernden Dekorationselemente.

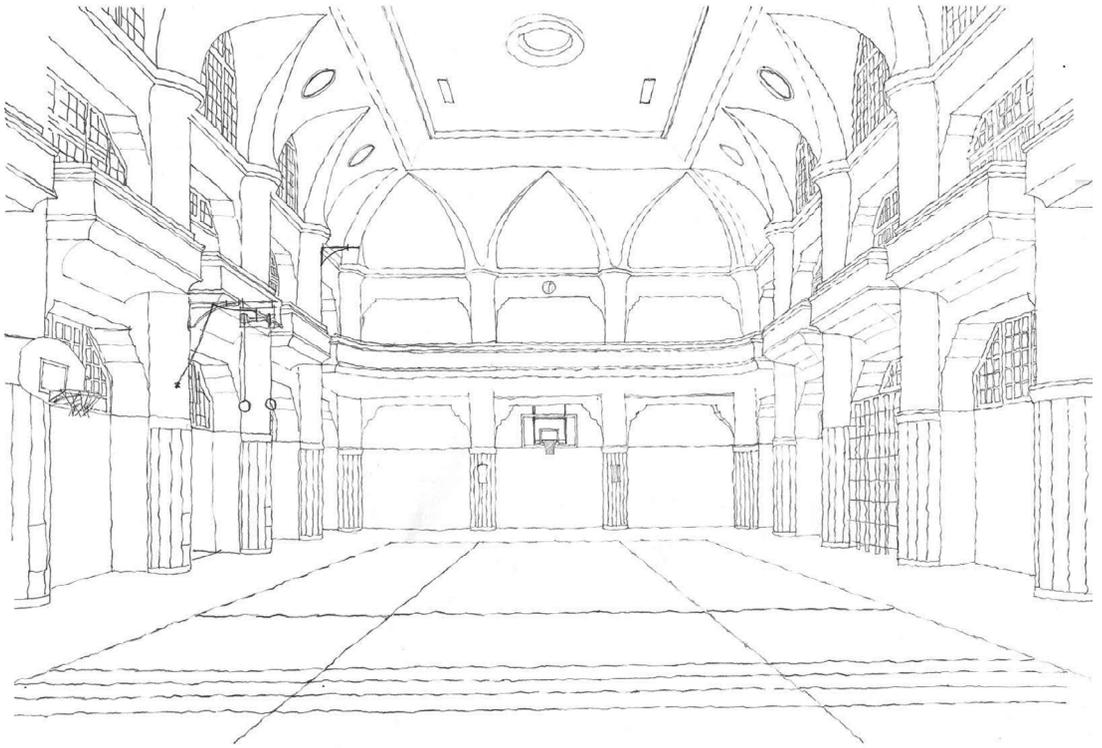


Abb 1.: Ivan Vurnik: Sporthalle Sokol Ljubljana, 1926, Innenraum.



Abb. 2: Ansicht parkseitige Westfassade.